

Bestandpreis für alle u. Viehbesitzer 2 50 M. durch die neuen 3/4 für die Vierteljahr. Die qualitätige Zeitung erscheint wöchentlich in der Ausgabe vom Mittwochs 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Zweite Ausgabe.

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Einzel-Exemplare für die fünfzehnjährige Stelle oder deren Raum für Halle u. Bez. Bez. Preisung aus 10 Pf. Sonntag 10 Pf. Einzahlung für die Hallsche Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im Hallschen Anzeigerblatt zuerst geteilt abgedruckt. Rechnungen am Schluß des redactionellen Heftes die Seite 40 Pf.

Nummer 64.

Halle, Dienstag 17. März 1891.

183. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 16. März.

Die Sozialdemokratie und das russische Gemeineigentum.

Wenn die Sozialdemokraten, sei es in der Presse, sei es in Versammlungen, ihre Lehre von dem collectivistischen Eigentum der Gesamtheit aller Arbeiter an den Produktionsmitteln und namentlich auch am Grund und Boden vortragen, so nehmen sie regelmäßig Bezug auf Rusland mit seiner Institution des gemeinschaftlichen Landbesitzes. Auch W. Reichardt führt in seiner Schrift „Der Grund- und Bodenfrage“ aus, daß in früheren Jahrhunderten der Besitz des Grundes und Bodens gemeinschaftlich gewesen sei, und daß dies bei den Russen noch heute für die Mehrzahl der Bevölkerung die Regel sei; die Gemeinde, das Dorf, sei eine natürliche Gattung; Gemeinde heiße Gemeinlichkeit, gemeinsames Wirken, welches auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen sei; die Produkte des Landes seien, weil zum Leben unmittelbar notwendig, das häufigste Mittel der Sicherung, und es wird daher ein Zusammenwirken der verschiedenen Besitzergüter Grundstücke keine großen Schwierigkeiten.

Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, jene vielgerühmten russischen Grundeigentumsverhältnisse einmal genauer ins Auge zu fassen und die Frage zu prüfen, ob und inwiefern sie auf andere Staaten übertragbar sind. Eine derartige Betrachtung liegt uns ja gerade jetzt um so näher, als die Sozialdemokratie so große Anforderungen zur Eroberung des russischen Landes macht.

Nichtig ist es allerdings, daß der gemeinschaftliche Besitz des Bodens die älteste Form der Besitzergreifung derselben ist. So haben wir z. B. bei den alten Römern das Gemeinland (ager publicus), welches übrigens, wie Professor Mommsen betont, als Eigentum des Staates und nicht der Geschlechtsgemeinschaften zu betrachten ist; bei den Germanen finden wir die Markengemeinschaft, deren Grenzen sich durch das Mittelalter hindurch noch in den angrenzenden Ländern verfolgen lassen. Es ist somit, wie der bekannte französische Schriftsteller Leroy-Beaulieu in seinem kürzlich erschienenen interessanten Werk: „Rusland und die Russen“ mit Recht bemerkt, das persönliche Eigentum die moderne Form des Bodenbesitzes, das Gemeinrecht dagegen die alte, primitive Form, und es erscheint das russische System der Feldgemeinschaften, der sog. „Mir“, keineswegs als eine Neuerung und ein Vorbild für die Zukunft, sondern vielmehr als das Ueberbleibsel einer fast verwichenen Welt, als eine Art Fossil, welches sich lange Zeit im Innern eines entlegenen Landes erhalten hat.

Das Prinzip des „Mir“ gründet sich auf eine periodische Verteilung des Bodens, zu welcher die Zunahme der Bevölkerung zwingt. Nicht nur die Neugründung von Dörfern, sondern auch schon das verändernde Wachstum der Familien drängt dazu. So wünschenswert die Verteilungen nach je drei Jahren vorgenommen, was der gebräuchlichsten

Landbewässerung, der dreijährigen Koppelwirtschaft, entspricht; doch werden auch in vielen Distrikten Acker wie Wiesen einer jährlichen Verteilung unterworfen.

So viel sieht aber fest, daß diese häufigen Verteilungen dem Landbau und dem allgemeinen Gedeihen schwere Hindernisse bereiten und es wird dies auch von Leroy Beaulieu nicht verkannt, obgleich derselbe ausnehmend geneigt ist, alle russischen Institutionen von der günstigsten Seite anzufassen, wie er auf der anderen Seite gegen die deutsche Bevölkerung die herbe Kritik übt. Dem der Bauer, welcher Inhaber eines Landbesitzes ist, von dem er weiß, daß er es nicht behalten soll, gewinnt keine Anhänglichkeit an denselben und sucht nur einen unmittelbaren Vertrag aus ihm zu ziehen, ohne die Zukunft zu bedenken. Seine Mühen und Sorgen gelten nur dem kleinen Gehege, welches seine Wohnung umgibt und nicht der periodischen Verteilung unterliegt.

Nach dem allgemein üblichen Teilungssystem wird das Gebiet der Gemeinde nicht in drei concentrische Zonen, in drei Felder geteilt, welche der Dreifelderwirtschaft entsprechen. Von Mittelpunkt, welches das Dorf bildet, gehen so viele Strahlen aus, als es Teilnehmer am Land gibt und die Sektoren, die so entstehen, gehen die unter den Bewohnern zu vertheilenden Lössel. Dank dieser Methode nehmen die Theilnahme häufig die Form eines Kreis oder langer, schmaler Streifen an und es ist nicht dafür gefürchtet, daß die der einzelnen Familie angefallenen Parzellen zusammenhängen, so daß infolge dessen die Familie zerstreut, winzige Landstücke, manchmal nur von zwei Meter Breite erhält, die sich zu einer rationalen Bewirtschaftung keineswegs eignen. Es wird dadurch die Arbeitstracht des Bauers zerplittert, der, wenn er die winzigen Brocken ausnutzen will, seine Zeit durch unnütze Fahrten vergeudet, so daß man häufig abgelegene Parzellen ganz unbebaut sieht. Man kann aber solche Mängel schwerlich beseitigen, ohne die verfallene Schicht der absoluten Gleichmacherei aufzuheben. Hier und da hat man zwar schon die Regierung angehen, den Feldgenossenschaften zu Hilfe zu kommen und gegen den Mißbrauch wiederholter Theilungen einschreiten; man hat aber dabei außer Acht gelassen, daß man durch diese Appell an die administrative Einmischung leicht einem System, dessen Hauptkraft in den Sitten und der Tradition liegt, den Todesstoß versetzen kann. Nimmt man zu allem noch die Unwissenheit und Armut des russischen Bauern, seinen Mangel an Vieh und Betriebskapital, so wird man diese Zustände gerade nicht bereinenswert finden.

Wenn man aber trotz alledem ernstlich daran denken wollte, diesen Collectivbesitz in unseren Culturstaaten einzuführen und somit ein höchst primitives Wirtschaftssystem dem Geist einer reifen Civilisation anzupassen: würde sich dies ermöglichen lassen? Noch kein Schwermünder hat diese Frage zu bejahen gewagt und auch Leroy Beaulieu tritt einer solchen Idee ganz entschieden entgegen; denn Deutschland und seine nördlichen und westlichen Nachbarstaaten sind keine dürrischen, rein ackerbauenden Länder. Wäcker Landbau sollte dem den Willkür von Bewohnern unserer großen Städte zugestimmt werden. Wo der Grund und Boden zur Verteilung an unsere daselbst zusammengedrängten Familien hernehmen?

Es wird unserer Sozialdemokratie schwer fallen, bei ihrer beabachtigten Agitation auf dem flachen Land nach russischem Fußschnitt Propaganda zu machen und auch nur die ärmsten Kleinbauern für solche wenig beneidenswerthe Zustände zu gewinnen.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Herr von Goltz hat sich am Freitag von dem Prinzen des Kultusministeriums verabschiedet. Die die „Berl. Börsenztg.“ berichtet, daß er in seinem Abschiedswort an seine Mitarbeiter hervor, daß der Augenblick gekommen sei, auf den er seit Jahren hingearbeitet hätte, und auf den sich die russische Welt als ein Minister namentlich in einem etwas vorbereitete hätte, als er sein Amt immer so zu führen beabsichtigt gewesen sei, daß er bei seinem Antritt sein Ziel im Auge gefaßt hätte, ob es irgend etwas Bedeutsames bereuten oder besagen zu müssen. Er schied aus seinem Amt, das er sein Leben mit freudiger Innigkeit an seine Pflichten verknüpft habe, nicht lediglich weil er sich nach Ruhe sehne, sondern weil die politischen Verhältnisse sich in der jüngsten Zeit so gestaltet hätten, daß er bestrebt, unter Umständen eine Last und ein Hemmnis bei den Maßnahmen der kaiserlichen Staatsregierung zu sein. Er glaubte deshalb, dem Vaterlande, für dessen Wohl er seine ganze Kraft bisher eingesetzt habe, in diesem Augenblicke einen Dienst dadurch zu leisten, daß er sein Amt, das er sich gerade aus demselben Grunde erfüllt zu haben und ohne, während aus den Empfindungen in seiner eigenen Brust, einen Wunsch zu haben, in jüngerer Fortschritt und unumänderbarem Eifer gegen seine russischen Genossen, den sie nun bei dieser Gelegenheit namentlich und schließlich mit Goltz und Goltz übergeben habe. So schwer es ihm auch ankomme, aus dem ihm liebgewordenen Wirkungskreis und von seinen treuen Mitarbeitern an Minister zu wechseln, so will er sich ihm der hauptsächlichste Kraft, daß er seinen Nachfolger genau kenne und sich überaus gut sei, daß derselbe mit seinem menschlich-kühnen Geist seinen Dienst dem Ministerium ein gültiger, wohlwollender Gehf sein werde. Er ermahnte die Anwesenden, die Goltz und seine Ärege, die sie ihm während seiner Amtsführung bewiesen, auf seinen Nachfolger zu übertragen und bemühen sich ihm in jeder Weise, veranlassungsbereiches Amt zu erleichtern. Er betonte endlich noch, daß auch seine Frau, die in den letzten schweren Tagen sich wieder als die treue deutsche Frau an ihm erwiesen habe, die Herren des Ministeriums, allerdings in anderer Stellung, und ihren Familien, von denen sie immerfort getrennt geblieben, ihren Dank auszudrücken lasse und allen das beste Wohlwollen wünsche. Der Minister schloß mit einem herzlichen Abschied an die Anwesenden, seiner nicht zu vergessen, und kündigte unter wiederholter Versicherung seines Dankes für die treue Mitarbeit und die persönliche Treue Allen von seinem Gange, das es ihnen in und außer dem Amt und namentlich auch in ihren Familien gut zu möge.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch noch ein Urtheil über die Wirksamkeit und Begabung des scheidenden Ministers, das wir im „Deutschen Tageblatt“ finden, in seinem Kernpunkt reproduzieren, weil es uns um so bemerkenswerther dünkt, als der betreffende Artikel allerdings sehr ungenau ist.

Das citierte Urtheil lautet u. a.: „Die Verhältnisse, welche sich mit dem Ministerium bezieht, lassen erkennen, daß es nicht überflüssig ist, daß nach dem allgemeinen Gefühl seit einigen Monaten im Grunde nur der etwas frühere oder etwas spätere Zeitpunkt seines Eintritts in Frage stand. Dabei können wir mit Gewißheit behaupten, daß die hohen Verdienste, welche sich Herr v. Goltz um sein Vaterland und um den Staat erworben hat, fast allein, was nicht gebührendermaßen Gehörigkeit das Urtheil trifft, in gerechter Würdigung anerkannt werden. Herr v. Goltz hat die schwierigste Aufgabe der Abtragung der unglücklichen Kulturkampfgebung als geachteter Gehilfe des Kaisers, in einem dem Verstand der Abtragung und der Abtragung genöthigter geistlicher Weise und zugleich in einer Stellung, die — bis auf eine unglückliche Verhinderung in jüngerer Zeit — der Würde der Regierung nicht vermag, erfolgreich durchgeführt. Er hat weitere

Zur Charakteristik Ludwig Windthorst's

Bringt die Sonntagsnummer der Köln. Z. einen längeren Artikel, in dem sie die vielseitige Thätigkeit des Verstorbenen in seinen verschiedenen Lebensstadien und Berufsarten beleuchtet. Wir entnehmen demselben nachfolgende Streiflichter, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Der Advokat Windthorst.

Für die Rechtsanwaltschaft war Windthorst nie geschaffen. Begabt mit einer Schlagfertigkeit des Geistes, welche ibrergleichen finden konnte, einem kritisch zerlegenden Verstande, und gleichzeitig einer höchst glänzenden Fähigkeit zu combiniren, war er von Natur nicht bloß zum Anwalten angelegt, sondern ganz besonders befähigt, eine Sache mit allen wirthlichen und Schwingenden zu vertreten, die Schwächen der gegnerischen aufzufinden und zu schildern. Rechnet man dazu die noch ganz besonders ausgebildete Fähigkeit der klärenden Beherrschung in Wort und Gedanken, und die Kunst der richtichlosten Darstellung, welche doch stets vermindert, gegen den Vortheil der Sache anzuhalten, so begreift man den Erfolg, welchen er als Advokat hatte. Er war der geschickteste Rechtsanwalt in Düsseldorf, wurde von der Ritterschaft des Fürstenthums Danabrück zum Syndicus ernannt und Rath in dem (katholischen) Consistorium mit dem Borsike. Das Consistorium hatte bis zum Tode des 12. Juli 1848 nicht den Ehe- und Verlobungsbescheid des Reichsgerichts in Angelegenheiten der Geistlichen und war außerdem die staatlich-kirchliche Verwaltungsbehörde für die Kirchen- und Schulwesen der katholischen. Infolge Präsentation der Danabrückischen Ritterschaft wurde er im Jahre 1848 Rath am Oberappellationsgerichte zu Köln.

Der große Parlamentarier und kleine Staatsmann.

Das, was wir bisher geschilbert haben, die Klugheit Windthorst's bereits genügend dargelegt, so ist es von ganz

besonderem Interesse, ihn als Parlamentarier noch näher ins Auge zu fassen. Er nimmt als solcher in einer bestimmten Weise von 1867 bis zuletzt die erste Stelle ein. Nicht durch die großen und weiten Gesichtspunkte seiner Reden. Im Gegenteil waren seine meisten Reden sichtlich ohne hervorrührenden Werth, selbst in den wichtigsten politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen fehlte ihnen der eigentlich staatsmännische Geist, die Tiefe der Auffassung und die Beherrschung des Gegenstandes, was dessen großer Reiz. Im Vergleich mit dem Herrn v. Bennigsen erscheint er als Politiker zweiten Ranges; er tritt nirgends hervor als gewisser Finanzmann, als Nationalökonom, als Organisations-Geist in den großen Justizorganisationsfragen, hat er sich auf einer untergeordneten Stufe. Das Studium der Vorgänge war nicht seine Sache, dazu hatte er, wie er oft selbst sagte, keine Zeit und das verbot ihm seine Kurzgefahrtheit. Aber er verstand es, seine Punkte zu ergreifen, eine Schwäche zu entdecken, seine Kunst zu finden, wo er ansetzen konnte, um für seine Partei-stellung Capital zu machen, durch leichte Ton zu unterhalten, mit seinem Witz und Spott zu kämpfen. Seine Reden sind zumeist, was die französischen causeries nennen, stets unterhaltend, nie langweilig. Dies, die unbedingte Schlagfertigkeit, der Mangel an jeder Edele, so oft zu reden (er sprach durchweg am östlichen), die Kunst, zu Unterbrechungen zu reizen und durch Antworten auf solche den Hörer bei guter Laune zu erhalten, jede Ausherrung in seinem Sinne auszubeten, alle diese Umstände zusammen erklären seine Wirksamkeit. Er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, den Chef der Opposition zu spielen, mochte es sich um Wahlen oder um sonstige Gegenstände handeln. Innerhalb seiner Partei stand mancher, dem der kleine, demokratisch angeschauete Mann nicht genehm war. Aber offene Opposition wagte keiner; wer nicht folgen wollte, sah sich höchstens zurück. Wie sehr er herrschte, zeigte sich insbesondere in der letzten Septemberfrage. Obwohl er den Wunsch des Papstes als nicht vorhanden ignoriert hatte, fand jeder es doch für gut, ihm nachträglich sein volles Vertrauen auszusprechen.

Windthorst's Volksthätigkeit.

Man muß es der kleinen Gellung lassen, sie verstand und übte das Mittel, zu verbinden, daß etwas ohne sie geschah. Wenn ein Mann hoch in den Siebziger Jahren von Freiburg bis Hamburg, von Breslau bis Krefeld zu jeder Jahreszeit herum reist, um aller Orten zu wählen, begriff man, daß die Masse begeistert zu ihm aufsucht. Aber er wußte auch den Volkston zu treffen. Wie er seinen Wandel nahm, im Abgeordnetenhause von dem Vergnügen zu reden, das er als kleiner Junge gehabt, wenn er bei Jagden unter den Treibern gemein oder Vogelweiser ausgekommen, so wußte er bei allen öffentlichen Versammlungen seinen Vortrag aus dem Volke zu vernehmen. Lebenswichtig gegen jedermann, selbst den politischen Gegner, verstand er es besonders, ein Thema anzufassen, das ihm Erfolg verschaffte. Der Trinkspruch auf die Frauen und der Aufspruch an die Frauen seine Domäne bei den katholischen Generalfestungen waren wie bei anderen öffentlichen Festen. Die Frauen waren von dem wirklich anwendbarsten höchsten Name durchweg eingenommen. Er war aber auch ein ungemein lebenswüthiger Volksgesährter, welcher sich durch sein Fortleben die Behandlung der Dörfer und Böden vollständig angeeignet hatte und zugleich scharf genau geübt waren, den beschiedenen Bürgerlichen herauszufinden. Der alte Student verneigte sich bei ihm nicht, galt es bei Festmahlen heiter zu sein, so sahste er die Gläser nicht, er gehörte zu den wenigen Centralsmännern, welche mit Mitgliedern aller Fraktionen freundschaftlich verkehrten. Man kann im Angesicht dessen, was dieser Mann in der Opposition gethan, — nur das Eine bedauern, daß er nicht 1867 nicht der Platz gegeben worden ist, welcher geeignet gewesen wäre, seine Thätigkeit ganz für den Staat zu gewinnen, denn er seidem mit Leib und Seele befaßt hat.

Windthorst's letzte politische Betretungen.

Freilich, er war als Politiker zu klug, um va banque zu spielen, wo er sich sagen mußte, daß es schief gehen würde. Die Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 hatten die Parteistellung so gründlich verändert, daß bei

Dieses Blatt wird in den, die Stationen Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbetta, Silenburger und Gisleben in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

David's Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der 6688

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hotel Stadt Hamburg.

Halle a. S.,
Gegenüber der Post.
Rübe des Theaters und der Künste.
Hotel ersten Ranges.
6442] **L. Acheltetter.**

Hotel zum Kronprinz.

Halle a. S.,
Rübe des Marktes.
Sotelnwagen am Bahnhof.
Saus ersten Ranges.
Schon seit vielen Jahren in
einer Bestimmung. 6443] **L. Nieper.**

Hotel Stadt Berlin.

Halle a. S.,
Gegenüber der Post.
Empfehle mein durch Neubau des
Bauwerks bedeutend vergr. Hotel
bei maß. Preisen. Jetzt stark bei
den Fremden. Geschäftsbekanntes
Sauberes zu jeder Zeit am Bahnhofe.
6205] **C. Nease.**

Hotel Deutscher Hof

Halle a. S.,
4 Minuten vom Bahnhof, am
Königsplatz.
Rob. Birke, Bes.
früherer langj. Reise-College.
6689]

Central-Hotel.

Halle a. S. Am Markt.
Direkte Verbindung
mit dem Bahnhof.
Geschäftsreisenden best. empfohlen.
Sehr Preise.
6208] **W. Weber.**

Hotel und Restaurant „Kaiserhof“

Heilstraße 128
umweit der neuen Kaiserstr. des Dia-
tonienhauses und des Bahnhofs.
empf. 1 eleg. einger. Saalzimmer, 100
Chambreparlants, 200 Zimmern, 1. civil.
Preis. Saub. einger. Natur. Garten
Kegelbahn u. Billard. **E. Schulz.**

Hotel Stadt Dresden.

Special-Hotel für Geschäftsreisende.
Nächste Rübe des Bahnhofs.
Gede der Leipzigerstraße und der
Brommenanlagen.
Logizimmer schon von 1,50 A. an.
Bierne und tolle Bäder im Saal.
4163] **Fritz Mettig.**

Neu eröffnet!

Continental-Hotel Leistner.

Halle a. S.
Haus ersten Ranges.
Elektrische Beleuchtung. Central-
Barmwasser-Versorgung.
Schöner C. Leistner.

Bach's Weinhaus

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 50
Eingang Schillingstr. 6612
Vornehmstes Restaurant am Platze.
Täglich Bach-Forellen.
Diners u. Soupers in und außer
dem Saale. Reichhaltige Speisekarte.
Täglicher Mittagstisch v. 1—3 Uhr
von Mk. 1,50 an.

Altenburger Actien-Brauerei

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Biere in Flaschen u. Fässchen
Niederlage:
J. Mühlhölz, Seinfleckenstraße 11.

Hotel goldene Kugel.

Nächst gelegenes Hotel I. Ranges
am Bahnhof. 7086
durch Neuerungen bedeutend verbessert
Besitzer **Paul Weisswange**,
angesehener Inhaber der Dresden's
Vertheile.

Hotel u. Restaurant „Merkur.“

Gede der Weinbergstr. u. Gändelstraße
Nächste Rübe des Bahnhofs und des
Diatonienhauses.
Elegante Logizimmer
und Chamberparlants.
Sehr schöne Preise.
Fritz Kahne, Besitzer.

Café Moltke.

Wiener Café,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 1a.
Elektrisch beleuchtet. Nachts geöff-
net. Zwei Minuten vom Bahnhofe.
6307] **W. Nowak, Cafetier.**

Grün's

Wein-Restaurant,

Halle a. S., Rathhausgasse 8.
Best renommirt. 15206
Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
Inhaber: **W. Pörtzel.**

Wein-Restaurant I. Ranges.

Fr. Ehrenberg, Stadthof,
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.
Diners u. Soupers werden
auch ohne vorherige Bestellung
vorzüglich ausgetheilt. 5240

„Münchener Bürgerbräu“

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21.
Haupt-Ausgang des in Berlin
„Münchener Bürgerbräu“,
C. Bauersches Lagerbier.
Solide Speisekarte.
6267] Inhaber: **C. Ermes.**

Freyberg-Bräu,

o. Kl. Märkerstr. 9.
Specialität:
Täglich von Morgens 9 Uhr an
Frischfleisch mit Meerrettig
oder Saucerkart. 4056
3 Portion incl. 1 Glas Bier 50 A.
Nächstgelegenes reichhaltige Speise-
karte **Carl Brauns**

Reichshallen,

Halle a. S., Angereckstraße 26
Vornehmste Localitäten ein-
gerichtet. Localitäten, großer
Tanzsaal mit Theaterbühne, Ges-
ellschaftszimmer für Vereine u.
Versammlungen.
Schöner Saal.
französischer Saal.
Um fremdenlichen Zutritt bittet
2458] **Herm. Zschau.**

Restaurant Fürstenhof.

Französischer 414 6519
Magdeburgerstraße.
in allerhöchster Nähe der Bahn.
Specialität:
Hamburger Buffet.
Belohnt durch gute Küche u. gute Biere.
Mittagstisch von 12—3 Uhr.
W. Ritzhausen.

Aerztlich und chemisch
geprüft, begutachtet
und empfohlen als **die beste Seife der Welt!**

Die zur **rationellen Pflege der Haut geeignetste** und ihres **sparsamen**
Verbrauchs wegen billigste aller cosmetischen Seifen ist

DOERING'S SEIFE

welcher nach sorgfältiger Prüfung auf Veranlassung hervorragender Hygieniker soeben zur Einführung
gekomm.

Dieselbe ist eine unübertroffene, neutrale, die Hauttätigkeit ausregende

Toilette-Seife ersten Ranges

von lieblichem Parfum und von eminentem Einfluss auf

Geschmeidigkeit

und Schönheit der Haut,

geeignet wie keine andere

zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints, zum
Waschen der Säuglinge und Kinder, wie für Personen
mit äusserst empfindlicher Haut,

weil absolut frei von alkalischen Substanzen, welche die Haut angreifen und zerstören.

Entgegen den meisten anderen theueren Toiletteseifen, die längere Zeit zum Waschen be-
nutzt, schädliche Wirkung auf die Haut haben, ist **Doering's Seife** zum

alltäglichen Gebrauche

die geeignetste, und weil ohne Schärfe namentlich auch der arbeitenden und dienenden
Klasse, die durch ihre Arbeit leicht gerissene Haut, gerötete Hände erhalten, zum Waschen bestens
zu empfehlen. Preis pro Stück 40 Pfg.

Verkaufsstellen in Halle a. d. Saale bei: **Oscar Ballin**, — **J. Büdelfeld**, Leip-
zigerstr. 36. — **Heinhold & Co.**, Leipzigerstr. 109. — **Emil Jahn**, gr. Märkerstr. 6. —
H. Kaiser (Inh. Chr. Jenrich), Schmeerstr. 24. — **Gebr. Keller Nachf. (P. Evers)**, gr.
Ulrichstr. 50. — **G. Oswald**, Geiststr. 36 b. — **F. A. Patz**, gr. Ulrichstr. 10. — **H. Quetsch**,
gr. Ulrichstr. 16. — **E. Richter**, Leipzigerstr. 64. — **A. Steinbach**, Köpzigstr. 16. — **Karl Sack**,
— **Albert Schlüter Nachf. (Gg. Ueber)**, — **H. A. Scheidelwitz**, Geiststr. 67 und gr. Klaus-
strasse 17. — **Rich. Teichmann**, Wormaldstr. 41. — **H. Trebitz**. — **H. Waltgott**, —
F. Zinke, Wuchererstrasse 43.
Engros-Verkauf: **Doering & Cie.**, Frankfurt a. M. 7408

Conservativer Verein

für Halle (Saale) und den Saalkreis.
Mittwoch, den 18. März, a. c. Abends 8 Uhr, im
„Prinz Carl“, Gartenfaal.

Wanderversammlung II. Bezirk.

Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Perle über:
„Ursprung und Bedeutungswandel der rothen Fahne.“
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Freunde und Bekannungsgeossen als Gäste willkommen. 7369

Molkerei-Ausstellung

des Verbandes der landwirthschaftl.
Genossenschaften der Provinz Sachsen

am 18. und 19. März 1891

in Halle (Saale): 7416

Freyberg's Garten, Krausenstraße.

Abtheilung I: Butter, II: Käse, III: Maschinen und Geräthe.
Eröffnung am 18. März, Nachm. 2 Uhr.
Schluss am 19. März früh 9 Uhr. Schluss Abends 6 Uhr.
Eintrittspreis: 1 Tag 1 A., 2 Tage 2 A., 1,50.

Aepfelwein,

best. Qualität, glasbott. pr. Liter 25 A.
und billiger, verbleibt unter Nachnahme
G. Fritz in Gochheim am Main.

Neue,

Bälbergasse 3 II.
Dargest. werden sämtliche
Kaffee- u. Theearten, auch in
lauber verkauft. 7432

Feuchelhonig,

genanntes Feuchelhonig-Extrakt.
Wider-Phosphate, Geiststr. 17.
H. Franke. 6988

Otto Thieme

Halle a. S.

Aepfelwein-Kellerei

empfiehlt
Aepfel-
wein und
Aepfelwein-
Champagner
in hochfeiner
Qualität. 7439

Verkauf in Flaschen zu Original-
preisen auch bei Herrn **Herm.
Hartick** hier, Leipzigerstr. 40

Neue Malteser Kartoffeln,

f. Isländischen Matjeshering
empfiehlt 7441

Joh. Friedr. Coester,

(S. Pollak Nachf.)

Confirmationskarten,

Osterkarten 7419
empfehle in größter Auswahl.

Albin Reutze, 39 Schmeerstr. 39.

